



Zeitzeugengespräch mit Gerhard Veidt

Donnerstag, 2.6.2016

Martin-Niemöller-Schule

Bierstadter Str. 47

65189 Wiesbaden



Moderation:

Angela Wagner-Bona, Aktives Museum Spiegelgasse

Teilnehmerinnen und Teilnehmer:

Grundkurs Geschichte Q2 (Dr. Laqua)

Zeitzeugengespräch mit Gerhard Veidt zur Kindheit im Nationalsozialismus

*„Es ist schwierig zu sagen, ob schwarz oder weiß,
manchmal sind die Farben nicht sehr eindeutig.“ (Gerhard Veidt)*

Im Rahmen des Geschichtsunterrichts des Q2-Grundkurses von Herrn Dr. Laqua fand an der Martin-Niemöller-Schule am 02.06.2016 unser Zeitzeugengespräch statt. Als Gast kam der 1926 geborene Gerhard Veidt, der uns von seiner Kindheit in der NS-Zeit berichtete. Er stammt aus einer Frankfurter Familie, in welcher der Vater evangelischer Pfarrer und Mitglied der „Bekennenden Kirche“ war. Begleitet wurde Herr Veidt von Frau Wagner-Bona einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin des „Aktiven Museums Spiegelgasse für Deutsch-Jüdische Geschichte“ in Wiesbaden.

Seit 2002 berichtet der fast Neunzigjährige, angeregt durch den Vorschlag seiner Tochter, als Zeitzeuge an Schulen. Hierbei sei es ihm besonders wichtig, den Schülern „erlebte Geschichte“ näherzubringen, um ihnen Wissen zu vermitteln, welches zur Fähigkeit der Urteilsbildung beitrage. Diese Erfahrung habe eine „andere Dimension“ als beispielsweise Bücher.

Das Gespräch begann mit einer ausführlichen Schilderung seiner Kindheit zur Zeit des Nationalsozialismus. Hierbei beeindruckte uns Veidt mit einer Vielfalt an Geschichten und seiner humorvollen Art. Es ist erstaunlich, mit welcher Detailliertheit er uns die Erlebnisse und Schicksale seiner Klassenkameraden schilderte. Bewundernswert war zudem die reflektierte Betrachtungsweise der Geschehnisse, wobei Herr Veidt zwischen seiner damaligen Sicht und seinen heutigen Ansichten zu differenzieren vermochte. Hierbei sprach er offen über seine Sympathie, welche er zunächst für die Hitlerjugend empfand. Den Ursprung der Attraktivität des NS-Staates sieht er in dem Zeitgeist der Nachkriegszeit: Unter dem NS-Regime „waren wir wieder wer“. Diese Einstellung habe sich erst mit der Reichspogromnacht 1938 verändert, welche er in Frankfurt hautnah miterlebt hat. Ab diesem Zeitpunkt sei der jüdischen Bevölkerung nach und nach die „Luft abgedreht“ worden, sodass er die Nazis nicht mehr bloß als „Rowdys, die sich mit den Kommunisten klopften“ wahrnahm. Seine älteren Brüder seien trotz der parteifeindlichen Haltung des Elternhauses stärker von Hitler-Sympathien „infiziert“ gewesen. Ihnen seien die Augen erst im Zweiten Weltkrieg geöffnet worden. Obwohl Gerhard Veidt durchaus erklären kann, wieso viele Menschen 1933-1938 als die „positiven“ Nazijahre wahrnahmen, ist er von den Diffamierungen und den zwei Verhaftungen seines Vaters geprägt, bei denen die Familie nicht wusste, wo dieser sich befand und „schwer um ihn zittern musste“. Weiterhin wurde er von seinem damaligen Klassenlehrer und Gegner Hitlers, von dem er in höchsten Tönen

spricht, beeinflusst. Der Unterricht habe bis auf ein einige fragwürdige Biologie-Schaubilder nicht sehr offensichtlich unter dem Einfluss nationalsozialistischer Propaganda gestanden. Das Klima an anderen Schulen sei durchaus anders gewesen.

Im zweiten Teil des Gespräches hatten wir die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Bei der Beantwortung zeigte sich unser Gast überaus offen. Herr Veidt, welcher hautnah miterlebt hat, dass Menschen weggebracht und nach Osten verfrachtet wurden, sagte auf die Frage, wie viel man davon gewusst habe, dass den meisten Menschen damals das Ausmaß der Massenvernichtung nicht bewusst gewesen sei, dass man jedoch „genug wusste, um es als Verbrechen zu empfinden“. Immer wieder betonte er die Gespaltenheit der Gesellschaft, welche multikausalen Ursprungs war. Er bezeichnet den Mensch als „Herdenvieh“ und charakterisiert Hitler als einen „Rattenfänger“. Hieraus resultiert seine Überzeugung, dass die Geschichte anders verlaufen wäre, wenn ein Attentat auf Hitler geglückt wäre. Die Nachkriegszeit sei geprägt gewesen von „vor Schreck verstummten“ Menschen. Herr Veidt kritisierte den damaligen Umgang mit der NS-Zeit und dem Krieg, da viel totgeschwiegen worden sei. Hier kam sein Verantwortungsbewusstsein deutlich zum Vorschein, welches er als einer der immer weniger werdenden Zeitzeugen besitzt und in gewisser Weise auch an uns weitergeben möchte – dies vermittelte seine Warnung: „So etwas kann euch auch passieren!“.

In der Folgestunde haben wir das Gespräch noch einmal Revue passieren lassen. Am Aufschlussreichsten fand der Kurs die tiefen Einblicke in die damalige Gesellschaft und die variierenden und veränderbaren Einstellungen in Bezug auf den NS-Staat, die eine eindeutige moralische Zuordnung in vielen Fällen erschweren. Besonders der passive Widerstand, der damals hinter mancher verschlossener Tür in kleinen alltäglichen Handlungen zum Ausdruck kam, war eine neue sehr interessante Erkenntnis für uns. Die allgemein positive Resonanz unseres Kurses beruht auf der heutzutage selten werdenden Möglichkeit eine primäre Quelle sprechen zu lassen. Daher sind wir für diese Möglichkeit sehr dankbar und hoffen, dass in der Zukunft weitere Klassen davon profitieren können.

(Hannah Hübner und Amelie Riegler für den Kurs 12G11)